

Sitzungsberichte

I. Abteilung für Zoologie

1. 12. Februar 1931. Herr H. PRELL hält einen Vortrag über den Grauen Lärchenwickler (*Enarmonia diniana* Z.) als Großschädling im Sächsischen Fichtenwald (vgl. die Arbeit gleichen Titels in: Tharandter Forstl. Jahrbuch 81, 1930, S. 49—92, mit Abb.). — Herr F. SCHWANGART macht dazu folgende Diskussions-Bemerkungen:

Ich weise auf lehrreiche Vergleichsmöglichkeiten mit dem Verhalten wichtiger Rebschädlinge hin. Die Räumchen des Springwurmwicklers (*Oenophthira pilleriana*) ähneln in der Art ihres Auftretens an den frischen Frühjahrstrieben dem Lärchenwickler sehr; sie schlüpfen jedoch schon im vorhergehenden Spätsommer und überwintern, winzig klein, unter dem Schutz der für die Reben charakteristischen abgestoßenen Netzborke. — Eine *Trichogramma*-Art wurde als wesentlicher Parasit des Traubenwicklers festgestellt. — Raupenfliegen entscheiden beim Rückgang von *Oen. pilleriana*. — Den Traubenwicklern fehlt die Periodizität. Auch mehreren potentiell entscheidungstüchtige unter ihren zahlreichen Schlupfwespen gewinnen in unseren ausgedehnteren Weinbaugebieten nicht die Oberhand, weil ihnen bei der Ausschließlichkeit der Rebe in diesem Weinbau Zwischenwirte fehlen, deren sie bedürfen, um diejenigen ihrer Generationen, die nicht mit solchen der Wickler zusammentreffen, auf der entsprechenden Höhe durchzuhalten. Eine diffuse Durchpflanzung, etwa mit nutzbaren Nebenkulturen wie im Süden, verbieten die Umstände unseres Weinbaus. Ich verweise auf eine neuerliche Darlegung meines zu Ende meiner Entomologenzeit im Weinbau entworfenen Plans zur Schaffung besonderer Gehölze innerhalb der Weinbaufläche (Ausnutzung minderwertiger Lagen!), die, rein aus Nährpflanzen der erwünschten Zwischenwirte zusammengesetzt, eine periodische Massenvermehrung der Parasiten und somit ein ebensolches Abflauen der Kalamität ermöglichen sollten (siehe „Anzeiger für Schädlingskunde“ Jg. 5, 1929). Der Fall kann lehrreich werden über das Spezialgebiet des Weinbaus hinaus. — Zu der aktuellen Frage nach den den Verlauf der Kalamitäten (sog. biologisches „Gleichgewicht“, richtiger biologischer „Status“) bestimmenden Faktoren, die jetzt gern einseitig zugunsten unmittelbarer meteorologischer Einwirkung beantwortet wird, befürworte ich die gebührende Würdigung auch der Schmarotzer und Krankheitserreger. Einer stark übertreibenden Wertschätzung speziell der Vögel gegenüber berufe ich mich auf Beispiele aus meinem vormaligen Arbeitsbereich: Meisen und andere Insektenfresser in ihrem Verhalten zum Springwurm- und Traubenwickler und den Schildläusen und zu den diese Schädlinge dezimierenden Parasiten (Schlupfwespen und Raupenfliegen). — Unter den technischen Abwehrmitteln würde ich, nach Maßgabe meiner vor Jahrzehnten publizierten umfänglichen Versuche, auch heute noch die Tabaklaugen den industriell und vermöge der momentanen Preislage in den Vordergrund geschobenen Arsenpräparaten vorziehen.

2. 4. Juni 1931. Herr R. ZAUNICK legt folgende Neuerscheinungen vor:

Das schöne Tier. 64 Bilder. Eingel. u. erl. von FRIEDRICH SCHNACK. Zürich-Leipzig: Orell Füßli 1929. 20 S. 64 Abb. 8°. Geb. RM. 2.40. (= Schaubücher 6.) [Zu den schönen Bildern von Tieren aus allen Zonen hat der